

MORGEN IST AUCH NOCH EIN TAG

C'è ancora domani

Italien 2023

Originalsprache: Italienisch

Regie: Paola Cortellesi
Drehbuch: Furio Andreotti, Giulia Calenda,
Paola Cortellesi
Kamera: Davide Leone
Schnitt: Valentina Mariani
Musik: Lele Marchitelli

Drama/Komödie, ca. 114 Minuten, FSK: ab 12 Jahren
Deutscher Kinostart: 4. April 2024



© Tobis

Darstellende

Delia	Paola Cortellesi
Ivano	Valerio Mastandrea
Marcella	Romana Maggiora Vergano
Giulio	Francesco Centorame
Marisa	Emanuela Fanelli

Auszeichnungen (Auswahl)

David di Donatello Award (Ital. Filmpreis nach dem Vorbild der Oscars)

- nominiert in 19 Kategorien (u.a. für Bester Film)
- 6mal Preisträger, darunter:
 - Beste Hauptdarstellerin: Paola Cortellesi
 - Beste Nebendarstellerin: Emanuela Fanelli
 - Bestes Originaldrehbuch: s.o.
 - Bester Regie-Newcomer: Paola Cortellesi

- David of the Youth (Newcomer-Preis): Paola Cortellesi
- David of the Spectator (Preis für den meistbesuchten Film)

Preis des *Sindacato nazionale giornalisti cinematografici italiani* (Vereinigung des ital. Filmjournalismus)

- in der Rubrik Film des Jahres:
 - Bester Film
 - Bester Schnitt: Valentina Mariani
- *Guglielmo Biraghi Award*: Francesco Centorame

Außerdem:

- Bester Film beim *Sydney Film Prize*
- Bester internationaler Film beim *Göteborg Film Festival*
- Film des Monats der *Jury der Evangelischen Filmarbeit* (04/2024)
- Film des Jahres der *Jury der Evangelischen Filmarbeit* (2024)

Inhalt

Im Rom des Jahres 1946 gibt sich Delia alle Mühe, ihre verarmte Familie zu versorgen. Sie kümmert sich um die drei Kinder, pflegt ihren griesgrämigen Schwiegervater, managt den gesamten Haushalt und geht gleich mehreren Nebenjobs nach. Ihr Ehemann Ivano hat trotzdem nichts als Missgunst für sie übrig. Ihren Lohn muss sie jeden Abend an ihn abtreten, die Wohnung darf sie danach nur verlassen, wenn er es erlaubt, und für jeden vermeintlichen Fehltritt droht ihr Prügel. Delia selbst scheint in ihrer Situation gefangen. Für ihre Tochter Marcella erhofft sie sich eine bessere Zukunft, ohne Armut und Gewalt.

Marcellas Verehrer Giulio könnte in dieser Hinsicht eine gute Partie sein, denn seine Familie hat es mit dem Eiscafé im Stadtteil zu etwas Wohlstand gebracht. Während die Vorbereitungen für die Familienzusammenführung laufen, tut sich plötzlich auch für Delia ein neuer Weg auf, der in Form eines geheimen Briefes in ihre Hände fällt. Welche Wahl wird sie treffen?

Zur Produktion

Paola Cortellesi war in Italien bis 2023 vor allem als Moderatorin und Schauspielerin bekannt. Für die Hauptrolle in der Komödie *Nessuno mi può giudicare* (2011), die u.a. bei Netflix zu sehen ist, wurde sie etwa mit dem *Globo d'oro* ausgezeichnet.¹

In *Morgen ist auch noch ein Tag* mimte sie nun nicht nur die Protagonistin Delia, son-



© Tobis

dern schrieb auch am Drehbuch mit und führte Regie. Was darauf folgte, bildet ein eigenes Kapitel der italienischen Filmgeschichte. Cortellesis Regiedebüt entwickelte sich nämlich zum erfolgreichsten Film an den landesweiten Kinokassen im Jahr 2023. *Morgen ist auch noch ein Tag* überholte sogar die weltweiten Megahits *Barbie* und *Oppenheimer*. In einem Interview berichtete Cortellesi mit ungläubigem Lächeln, dass sie damit überhaupt nicht gerechnet habe. Schließlich hätten sie jedoch immer mehr Fotos von langen Schlangen vor den Kinos erreicht. Dazu kamen Nachrichten aus dem Freundeskreis wie: „Wir kriegen einfach keine Tickets. Alles ausverkauft!“² Inzwischen belegt ihr Film in den Annalen der italienischen Filmgeschichte Platz 10 der umsatzstärksten Filme aller Zeiten.

Kurz nachdem die Produktion im Oktober 2023 in Italiens Kinos anlief, wurde die 22-jährige Studentin Giulia Cecchettin Opfer ihres Exfreundes, der sie entführte und schließlich ermordete. Die Tat, damals der 106. Femizids des Jahres in Italien, bekam nationale Aufmerksamkeit. Vor allem Schülerinnen und Schüler sowie Studierende gingen auf die Straße, um für einen Kulturwandel zwischen den Geschlechtern einzutreten. *Morgen ist auch noch ein Tag*, der Gewalt gegen Frauen zum Thema macht, schien direkt in die Debatte hineinzusprechen. Am 25. November 2023, zwei Wochen nachdem Giulia Cecchettin ermordet worden war, führte Paola Cortellesi ihren Film im italienischen Senat vor. Sie setzte damit ein Zeichen im Rahmen des *United Nations International Day for the Elimination of Violence against Women* (zu Deutsch: Internationaler Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen).³ Seitdem fanden zahlreiche Schulvorführungen im ganzen Land statt.

¹ Italienische Filmauszeichnung nach dem Vorbild der US-Amerikanischen *Golden Globes*.

² Hier nachzuschauen: <https://www.youtube.com/watch?v=cQTyQ3l4EK8&t=45s>.

³ Diese internationale Initiative markiert die Farbe Orange. Vor vielen öffentlichen Gebäuden (darunter auch einigen Kirchen) erinnern orangefarbene Bänke als symbolische „Safe Spaces“ daran.

Analyse

Der besondere Einsatz von Tanz und Musik im Film

Von der ersten Einstellung an ist klar, wie vielsprechend die nächsten zwei Stunden werden. Wir sehen, dass Delias Ehemann Ivano bereits wach ist. Er sitzt mit verschränkten Armen und misstrauischem Blick aufrecht im Bett. Als Delia selbst schließlich aufwacht, schreckt sie hoch. Sie begrüßt ihren Ehemann. Er antwortet mit einer Ohrfeige. Die Wucht des Schlages lässt Delia herumschleudern. In einer flüssigen Bewegung greift sie zur Bürste, um sich die Nacht aus dem Haar zu streichen. Dieser Auftakt enthält eine inhaltliche Pointe, die künstlerisch verpackt ist und damit dem filmische Gütegrundsatz „Show, don't tell“ („Zeig es, statt es zu sagen“) entspricht. Paola Cortellesi präsentiert uns diese verstörende Interaktion zwischen Eheleuten als Auftakt zu einem Tanz. Im Laufe der Geschichte werden alle Szenen, in denen Ivano seine Frau schlägt oder bisweilen regelrecht verprügelt, als Tanz dargestellt, zumeist begleitet von italienischem Gesang, der die Szene verkitschen könnte, wenn da nicht der Liedtext wäre, der es in sich hat und für das deutsche Publikum übersetzt eingeblendet wird.

Ein Überraschungshit des letzten Sommers war die Bestsellerverfilmung *Nur noch ein einziges Mal – It ends with us*. Auch wenn dieser Film qualitativ nicht ansatzweise an *Morgen ist auch noch ein Tag* heranreicht, adressiert er zumindest ein ähnliches Thema: den Weg einer Frau, die mit einem gewalttätigen Ehemann zusammenlebt, hin zu ihrer Selbstermächtigung. Manche kritisierten an *Nur noch ein einziges Mal*, dass die Gewalt nicht explizit genug zu sehen sei und das Unrecht damit beschönigt würde. Wenn diese Anfrage berechtigt wäre, müsste sie für *Morgen ist auch noch ein Tag* umso mehr gelten. Nicht nur die häusliche Gewalt kommt als eingeübter Tanz daher, sondern auch an anderer Stelle entfesselt der Film einen sarkastischen Humor über rassistische Sprache und Klassismus. Die Androhung von Gewalt bestimmt den Alltag der Figuren, etwa wenn Delias ungezogene Söhne sich von ihrem Vater, aber auch von ihrer Schwester und Mutter hintereinander anhören müssen: „Wenn ihr das macht, bring ich euch um!“ Diese Kette des Anschreiens provoziert beim Zuschauen ein widerwilliges Lachen. So geschieht es im Film oft.

Die Frage, die da in einem aufkommt: Darf man das? Darf man so verstörende Umstände so lässig inszenieren? Paola Cortellesis Antwort lautet: Und ob! Sie verdeutlicht ihren Zu-

schauerinnen und vielleicht noch ein bisschen mehr ihren Zuschauern mit dieser künstlerischen Entscheidung, woran sie überhaupt kein Interesse hat, wenn sie auf der großen Leinwand über Gleichberechtigung nachdenkt: an Betroffenheitskino.

Exkurs: Schluss mit Betroffenheitskino

... Ein Film, der sich vor breitem Publikum einem Thema herausragender Bedeutung widmet, ist nicht automatisch ein herausragender Film.⁴ Das gilt vor allem, wenn er lediglich Betroffenheit produziert, die oftmals nach folgendem Schema abläuft: Ich gehe schmallippig und mit gesenktem Blick vom Kinosaal in die Kinokneipe, halte eine kurze Schweigeminute, um seufzend dann wahlweise zu konstatieren: „Ach ja, schlimm so was“, „Wie es dazu nur kommen konnte“ oder „Das ist ja heute in vielen Ländern auch noch so.“ Schließlich gehe ich nach Hause, ohne dass sich etwas geändert hat.

Betroffenheit ist natürlich, aber genauso gefährlich: Natürlich, weil sie sich unfreiwillig einstellt und gefährlich, weil sie sich meist nur dann einstellt, wenn man selbst nicht wirklich betroffen ist, aber wegen der negativen Gefühle für einen Moment glaubt, man sei es. Wenn ein Film nichts außer Betroffenheit freisetzt, regt er selten zu einer Rezeption an, die einen selbst verändert und in seinen Privilegien wachrüttelt.

Morgen ist auch noch ein Tag schafft hingegen genau das. Das Werk sprüht nur so vor Einfallsreichtum, um sein feministisches Thema aufregend, spannend und produktiv auszurollen. Es lohnt sich deswegen besonders, die DVD gleich mehrmals einzulegen,⁵ um immer neue Nuancen zu entdecken. Die Zuschauerinnen und Zuschauer erleben von Beginn an das, was die *Jury der evangelischen Filmarbeit* so treffend als „das lebhafteste, anrührendste und unterhaltendste Plädoyer für Frauen-Solidarität, das es seit langem gegeben hat“, bezeichnete...

Indem Cortellesi die häusliche Gewalt im Film als Tanz inszeniert, teilt sie uns ohne Worte etwas über die Struktur der Gesellschaft mit, die sie darstellt: Der Mann führt! Selbst heute, wo die Gleichberechtigung nicht mehr auf dem Stand von 1946 ist, gilt beim Tanzen noch diese Rollenverteilung: Der Mann führt und die Frau folgt. Und wenn beide Tanzpartner

⁴ Jüngere Gegenbeispiele sind hier etwa *Get Out* (2017), *The Zone of Interest* (2024) oder *Promising Young Woman* (2020).

⁵ Tatsächlich ist der Film in einem Jahr, in dem das Medium DVD immer weiter im Rückzug begriffen ist, ausschließlich in diesem Format erschienen. Es gibt keine deutsche Blu-ray- oder 4K-Version.

diese Choreografie anerkennen, dann entstehen gute Ordnung und Musik. So zumindest die Vorstellung. Wo die Geschlechterrollen gesellschaftlich so eingespielt sind, sickern patriarchale Muster tief in den Alltag ein und werden zur Normalität, die selbst die Frauen nicht immer hinterfragen.

Tanz und Musik sind in Cortellesis Dramödie⁶ gestalterische Mittel erster Wahl. Das Schwarz-Weiß der Aufnahmen und das 4:3 Bildformat erwecken zeitweise den Eindruck, der Film würde tatsächlich aus einer Zeit stammen, die näher an 1946 heranreicht. Mit der Musikauswahl durchbricht Cortellesi die vierte Wand zu uns Zuschauenden regelmäßig. Immer, wenn die klassische Filmmusik modernen Songs weicht, ahnen wir: Natürlich geht es ums Heute.⁷ So begleitet etwa der Titel *Calvin* (1998) von The Jon Spencer Blues Explosion Delias Weg in die Stadt. In Zeitlupe läuft sie an Männern vorbei, die sich rasieren lassen, müßiggehen oder Frauen hinterhergaffen. Diese Szene stellt das gängige Narrativ von den hartarbeitenden Männern und den Hausfrauen mit viel Freizeit auf den Kopf. In einkommensschwachen Familien mussten jedoch schon immer beide Geschlechter für den Lebensunterhalt schuften. Und natürlich können nur Nichtbetroffene – wie Delias Ehemann Ivano – auf die Idee kommen, Care-Arbeit sei keine richtige Arbeit.

Auch OutKasts Hip-Hop-Töne aus *B.O.B. (Bombs over Baghdad)* aus dem Jahr 2000 machen aus Delias Sprint im Finale des Films eine moderne Kraftanstrengung. Big Gigantics *The Little Things* (2016) untermalt den Abspann und entlässt das Publikum gleich nach dem großen Twist (s.u.) in die eigene Gegenwart.

Eine Mutter-Tochter-Geschichte

Wir erleben im Film immer wieder, wie Frauen sich gegenseitig sabotieren, während sie die schreienden Ungerechtigkeiten der Männerwelt hinnehmen, etwa dass sie ihnen geringeren Lohn als den weniger qualifizierten Männern zahlen, sexuell übergriffig sind oder ihnen bei politischen Diskussionen den Mund verbieten. In der Mutter-Tochter-Beziehung zwischen Delia und Marcella spitzt sich diese Dynamik zu. Ihr Verhältnis ist gestört. Marcella bedenkt ihre Mutter immer wieder mit verächtlichen Blicken. Sie sagt ihr einmal sogar ins Gesicht: „Du bist nichts wert.“

⁶ Deutsche Übersetzung des englischen *dramedy* – eine Kombination aus den Filmgenres Drama und Comedy.

⁷ In ihren eigenen Worten: „This is a contemporary movie. It's set in the past, but it's about the female condition“ (zu Deutsch: „Es ist ein zeitgenössischer Film. Er spielt in der Vergangenheit, aber es geht um die Situation der Frau [generell!“). Entnommen bei: Scott Roxborough, Art. 'There's Still Tomorrow': The Italian Box Office Success Sparking Discussion About Domestic Violence (The Hollywood Reporter, 17.12.23), über: <https://www.hollywoodreporter.com/movies/movie-news/the-italian-box-office-hit-sparking-a-discussion-on-domestic-violence-1235755627/> [abgerufen am 07.01.25].

Natürlich hat sie dieses Urteil jahrelang zu internalisieren gelernt, denn genau so, als ob Delia nichts wert sei, behandeln sie die gewalttätigen und übergriffigen Männer in ihrem Haus. Aber es steckt mehr hinter Marcellas Rebellion. Das ist kein einfaches Victim-Blaming (Täter-Opfer-Umkehr) aus Frust. Marcella ist überdeutlich darin, dass sie keine großen Stücke auf ihren Vater und Großvater hält.

Bei Marcella schwingt vielmehr die Enttäuschung darüber mit, dass Delia nicht das weibliche Vorbild ist, das sie sich wünscht und braucht. Marcella könnte ihrer Mutter betroffenen Rücken streicheln und alles daransetzen, ihr das Leben leichter zu machen. Aber Marcella liegt der Betroffenheitsgestus fern. Stattdessen hat sie – auch stellvertretend für die nächste Generation – den Totentanz der Gewalt und Scham so satt, dass sie ihre Mutter herausfordert. Manchmal tut sie das pubertierend hitzig und zerstörerisch, doch einmal setzt sie produktiv etwas in ihrer Mutter frei. Als Delia ihrer Tochter mit den Worten „Du hast noch die Wahl“ ausreden will, Giulio zu heiraten, antwortet Marcella darauf: „Du auch, Mama.“

Das überraschende Ende

Hier erreicht die Erzählung ihren neuralgischen Punkt. Erst am Ende des Films wird das Publikum verstehen, dass Marcellas trotzig Ermutigung doppeldeutig zu verstehen ist. Es geht in *Morgen ist auch noch ein Tag* nicht nur um das sprichwörtliche „die Wahl haben“ im Sinne einer Selbstermächtigung. Es geht auch konkret um das demokratische Instrument der Wahlabstimmung. Im Finale, das sich zeitweise so fesselnd schaut wie ein Thriller, wird klar, dass der Film am Vorabend der Einführung des Frauenwahlrechtes in Italien spielt. Vorher hatte Paola Cortellesi uns inszenatorisch ausgetrickst. Gleich zu Beginn des Films, als wir Delia dabei folgen, wie sie ihren Geschäften in der Stadt nachgeht, kommt sie an einer Autowerkstatt vorbei. Ihre Jugendliebe Nino arbeitet dort. Er gesteht ihr, dass er jeden Tag bereut, nicht um ihre Hand angehalten zu haben, ehe Ivano es tun konnte. Im Zusammenspiel mit Fabio Concatos *M'innamoro davvero*, das im Hintergrund läuft, scheint die Begegnung einer Schmonzette zu entspringen. Aus der Sicht der Zuschauerinnen und Zuschauer wirkt der sanfte Nino in dieser Szene als Delias vertane Chance auf ein besseres Leben. Wie wir später erfahren werden, will Nino Rom wegen der schlechten Auftragslage verlassen und im Norden des Landes neu beginnen. Er wünscht sich, dass Delia mit ihm durchbrennt. Noch ist das bloß zu erahnen, wenn er auf ihre Nachfrage „Was hast du vor?“

antwortet: „Na ja, ich hab da eine Idee, aber ich weiß nicht, ob ich den Mut dazu hab. Ich traue mich nicht, es dir zu sagen.“ Daraufhin entgegnet Delia: „Dann schreib es mir.“

Wenn sie schließlich einige Zeit später einen Brief bekommt, der an sie und nicht ihren Mann adressiert ist – ein Umstand, der damals noch höchst ungewöhnlich war –, denken wir natürlich, es handelt sich um eine Nachricht von Nino. Delia drückt das Papier an ihr Herz wie einen Liebesbrief. Ein romantisches Happy End nach klassischer Manier erscheint in Reichweite.

Im letzten Kapitel des Films sind wir daher völlig überzeugt, Delia würde in aller Frühe das Haus verlassen, um zum Bahnhof zu rennen und mit Nino durchzubrennen. Dabei ist ihr der besagte Brief aus der Tasche gefallen. Ivano findet ihn und jagt ihr nach. Er lässt den Brief zerknüllt liegen, sodass Marcella ihn ebenfalls aufliest und ihrer Mutter zur Hilfe eilt. Wir fiebern mit Delia mit, hoffen, dass sie es rechtzeitig zum Zug schafft, um endlich ihrem gewalttätigen Mann zu entkommen und mit Nino ein besseres Leben zu beginnen. Doch wir lagen alle falsch. Der Brief war nie von Nino. Es war ein Wahlschein und Delia war auf dem Weg, ihre Stimme abzugeben. Cortellesi hatte uns das gar nicht verheimlicht. Tatsächlich war die bevorstehende Wahl im Film immer wieder Gesprächsthema. Doch unsere Perspektive ist manchmal genauso geschichtsvergessen wie beschränkt. Diese finale Enthüllung des Films führt uns nicht abschätzig, sondern liebevoll vor Augen, dass wir Gleichberechtigung im Wahlrecht oder das demokratische Privileg der Wahl überhaupt inzwischen als so selbstverständlich ansehen, dass wir uns nicht mehr vorstellen können, dass der Wahlschein für einen Menschen so wichtig wie ein Liebesbrief sein könnte. Ein Dokument, das sagt: „Du bist etwas wert, du zählst.“ Für die italienischen Frauen 1946 war genau das der Fall.

Sogar der Titel *Morgen ist auch noch ein Tag* ist von dieser finalen Enthüllung betroffen. Hatten wir ihn vorher womöglich im Sinne einer Vertröstung verstanden oder gar als pessimistische Floskel, so stellt sich jetzt heraus, dass er auf den Umstand hinweist, dass im Jahr 1946 sowohl am 2. als auch am 3. Juni gewählt werden durfte. Es war die erste Wahl in Italien, zu der alle Frauen berechtigt waren. Leicht lässt sich erahnen, dass nur dieser Doppelwahltag es überhaupt ermöglichte, dass 89 Prozent aller wahlberechtigten Frauen ihre Stimmen abgaben. Nicht nur am Sonntag, sondern „morgen“, am Montag, war auch noch ein

Tag Zeit dazu und werktags konnten Männer die Kontrolle über ihre Frauen nicht so sehr ausüben wie am Sonntag.

In letzter Sekunde bringt Marcella ihrer Mutter den verlorenen Brief mit der Wahlberechtigung. Sie wird zur Gehilfin ihrer Selbstermächtigung. Delia, die vorher krampfhaft versuchte, ihre zerbrochenen Träume von einer gesunden Ehe und finanzieller Sicherheit in Marcella zu verwirklichen und sich darin selbst aufgegeben hatte, geht jetzt den Schritt in eine andere Zukunft.

Der sicherlich bewegendste und zugleich schönste musikalische Einfall in *Morgen ist auch noch ein Tag* beschließt den Film. Die versammelten Frauen vor dem Wahllokal hindern Ivano daran, Delia wieder nach Hause zu zerren. Zu Daniele Silvestris *A bocca chiusa* singen die Frauen, wie es auch im Lied heißt, mit geschlossenem Mund. Sie summen ihren Protest mit trotzig aufeinander gestemmt Lippen, genauso wie sie in einer Welt, in der Männer sie mundtot machen wollen, ihre wortlose Stimme in Form der Wahlteilnahme erheben.

Anknüpfungspunkte zu Kirche und Religion

Obwohl die Religion der Figuren nicht im Fokus steht, taucht sie doch an wichtigen Stellen auf. Wer *Morgen ist auch noch ein Tag* zum wiederholten Male schaut, dürfte eine Totale bemerken, die das Tiber-Ufer am Morgen zeigt. Im Hintergrund thront – ja, man möchte meinen: überwacht – der Petersdom die Stadt. Einstellungen dieser Art gibt es in dem Film sonst nicht. Das bestärkt die Wichtigkeit dieser einen. Cortellesi scheint nahezulegen: Alles, was wir hier sehen, geschieht in der heiligen Stadt unter den Augen der religiösen Führer. Der christliche (hier im Besonderen katholische) Glaube gehört im Leben von Delia und ihrer Familie zur Gewohnheit. Die Kirche verbrieft den Status Quo der misogynen Männerwelt. Der Priester agiert in seiner Rolle – wenn auch wohl unbewusst – als Kollaborateur. In einer Rückblende sehen wir, wie er die Ehe zwischen Delia und ihrem Mann schließt. An anderer Stelle spricht er die Absolution in der Messe aus und predigt von einem drohenden Gott, „der alles sieht und richtet“. Wir merken, wie hohl diese Worte plötzlich klingen, weil wir wissen, was hinter der bürgerlich-religiösen Fassade wirklich abläuft. Die ethischen Mahnungen scheinen die Herren der Schöpfung jedenfalls vergessen zu haben, sobald sie die Kirchenschwelle übertreten.

Am Ende tritt der katholische Ritus sogar in Konkurrenz zum demokratischen Aufbruch. Der sonntägliche Gang zur Messe hindert Delia zunächst daran, ihre Wahlstimme abzugeben. Einer der anderen Kirchgänger stellt fest, dass der Gottesdienst erschreckend leer war. Später verstehen wir warum. Weil die meisten Menschen in der Stadt wählen waren. Als dann im Anschluss an den Gottesdienst herauskommt, dass Delias Schwiegervater gestorben ist, scheint ihr Plan, unter einem Vorwand noch zum Wahllokal zu gelangen, endgültig vereitelt. Denn als gute Ehefrau muss sie natürlich an den Trauerritten teilnehmen und die Gäste versorgen. Ivano lässt sie nicht aus dem Haus.

Einer der Trauergäste sagt über Delias Schwiegervater in religiös gefärbter Alltagssprache: „Er war ein Heiliger.“ Da wir als Zuschauerinnen und Zuschauer in den vergangenen Minuten erlebt haben, wie giftspritzig und übergriffig sich der als Heiliger betitelte Mann verhalten hat, können wir darüber wieder einmal nur sarkastisch lachen. Womöglich sollten wir uns in der Bewertung von Menschen eher ein Vorbild an Hanna nehmen, die betete: „Es ist niemand heilig wie der Herr“ (1Sam 2,2). Auch das Jesuswort „Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott“ (Mk 10,18) passt an dieser Stelle.

Die positive Kraft befreiungstheologischer oder feministischer Bibelauslegung spielt im Film keine Rolle. Stattdessen regt er dazu an, die Unterdrückung von Frauen, die im Namen oder unter Duldung der Kirche geschah und noch geschieht, zu reflektieren.

Fazit

Paola Cortellesi umgeht in *Morgen ist auch noch ein Tag* alle künstlerischen Fettnäpfchen, die sich angeboten hätten. Sie braucht beispielsweise keine pathetischen Monologe mit Holzhammercharme. Denn ihr Film ist kein Betroffenheitskino, das Frauen melodramatisch



© Tobis

auf die Opferrolle festlegt, nur damit Menschen wie ich am Ende aus ihrer Position der Nichtbetroffenheit seufzen können: „Ach ja, schlimm sowas.“ Stattdessen erleben wir eine Groteske über die strukturelle Geringschätzung von Frauen, die so lange unbearbeitet bleibt, bis sie mit allen Teilen des Alltags verwachsen ist. Darüber

hinaus geht es auch um die Scham, die Armut und Gewalt für jene mit sich bringt, die darunter leiden. Genauso hinterfragt der Film das Erbe des Faschismus und die Bildungsarranganz der Bessergestellten.

Wie Paola Cortellesi das große historische wie immer noch aktuelle Thema in ein scheinbar kleines Familiendrama einwebt, ist so virtuos wie bedeutsam. Es bleibt die Geschichte einer Frau in ihrem sozialen Mikrokosmos und kann trotzdem zur Beispielerzählung für jeden Menschen werden.

Das grandiose Ende, das hoffnungsvoll nachwirkt, ist auch ein Dank an die Generation von Großmüttern und Urgroßmüttern, die mit zum Wiederaufbau Europas nach dem Zweiten Weltkrieg beigetragen haben.⁸

Morgen ist auch noch ein Tag schafft es mit seiner Welt vom Herz in den Kopf⁹ und ist nicht nur ein Film geworden, der ein Thema herausragender Wichtigkeit behandelt, sondern ganz nebenbei ein herausragender Film.

⁸ „Mit MORGEN IST AUCH NOCH EIN TAG wollte ich von den außergewöhnlichen Leistungen der vielen gewöhnlichen Frauen erzählen, die unser Land aufgebaut haben. Delia – das sind unsere Großmütter und Urgroßmütter. Wer weiß, ob sie jemals einen Blick auf ein Morgen gerichtet haben. Aber für Delia gibt es ein Morgen. Und es ist der letzte Tag, um ein besseres Leben zu beginnen“ (Entnommen bei: s. Anm. 8).

⁹ Vgl. Das Presseheft zum Film (über: https://tobis.de/fileadmin/Tobis/Filme/Morgen_ist_auch_noch_ein_Tag/Presse/Presseheft/PH_MIANET_mit_Fotos.pdf [abgerufen am: 07.01.25]).

Anregungen für ein Filmgespräch

Vorbemerkungen

Bei einem Film, der sich mit häuslicher Gewalt auseinandersetzt, ist zu bedenken, dass Menschen bei einer Veranstaltung dabei sein können, die selbst davon betroffen sind. Es empfiehlt sich daher, dieses sensible Thema vorher transparent zu machen – etwa im Rahmen eines Inhaltshinweises. Dabei gilt es, Menschen zu ermutigen, auf die eigenen Bedürfnisse zu achten. Im besten Fall gibt es mehrere Menschen, die nach dem Film für Seelsorgeanliegen bereitstehen.

Alles, was das große Finale auch nur im Ansatz vorwegnehmen würde, sollte man bei der Werbung oder Anmoderation am besten vermeiden, so z. B. eine Begrüßung, in der man auf die Geschichte des Frauenwahlrechtes verweist.

Mögliche Fragen für ein Filmgespräch im Plenum

Die simple 5-Finger-Methode bringt meistens schon spannende Beobachtungen zutage:

- Daumen: Das hat mir richtig gut gefallen!
- Zeigefinger: Das mahnt mich, macht mich aufmerksam!
- Mittelfinger: Das stinkt mir!
- Ringfinger: Das ist mir wichtig!
- Kleiner Finger: Das kommt mir zu kurz!

Wie könnte es für Delia und Marcella nach dem Ende des Films weitergehen?

Mögliche Fragen für ein Filmgespräch in Kleingruppen

- Welcher Einsatz, den du gebracht hast, wurde von anderen übersehen oder nicht wertgeschätzt? Was hat das in dir bewirkt?
- Wo würdest du gerne selbst für dich einstehen, aber hast es bisher nicht getan? Was hindert dich daran?
 - gerne auch mit der Rückkopplung an Delia
 - Welche Faktoren haben dazu geführt, dass Delia in ihrer Situation gefangen war?
 - Wieso konnte sie sich letztlich daraus befreien?

Übersehene Frauen in der Bibel

Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament gibt es eine Reihe an Frauenfiguren, die zunächst Spielball der Männerwelt sind, teilweise auch Gewalterfahrungen machen müssen und sich schließlich selbstermächtigen. Dazu gehören u.a.:

- Hagar: Gen 16 und 21 – in Verbindung mit dem Lied „Du bist ein Gott, der mich anschaut“ (z. B. freiTöne Nr. 1)
- Hanna: 1Sam 1f.
- Tamar: 2Sam 13
- Ruth: das Buch Ruth
- die syrophönizische Frau: Mk 9,24–30; Mt 15,21–28
- Maria Magdalena: u.a. die Ostergeschichten der Evangelien, v.a. Joh 20,1–18
 - am 22.07.2025 ist liturgisch der Tag der Maria Magdalena vorgesehen
 - Artikel zu neuen exegetischen Erkenntnissen rund um Maria:
<https://www.evangelisch.de/blogs/spiritus/204798/22-08-2022>

Manche von ihnen sind in der Wirkungsgeschichte der Bibel notorisch unterbelichtet gewesen, vor allem im Vergleich zu den männlichen Figuren. Hier gibt es seit einiger Zeit einen begrüßenswerten Wandel.

Wenn man sich diesen Frauengeschichten im Rahmen einer Veranstaltung zu *Morgen ist auch noch ein Tag* nähern möchte, empfiehlt sich ebenfalls die 5-Finger-Methode (s.o.) oder der offene Austausch über Entdeckungen am Text.

Weiterführende Vorträge an dieser Stelle

Prof. Dr. Irmtraud Fischer – Sexualität und Geschlechterverhältnisse im Alten Testament | worthaus-Vortrag 11.18.1

<https://worthaus.org/mediathek/sexualitaet-und-geschlechterverhaeltnisse-im-alten-testament-11-18-1-2/>

Prof. Dr. Siegfried Zimmer – Jesus und die Frauen | worthaus-Vortrag 13.12.1

<https://worthaus.org/mediathek/jesus-und-die-frauen-13-12-1/>

Lukas Wunsch, Vikar